

21-107-002



Det gjælden Europa
Aschekung

ES GEHT UM EUROPA

EILIV SKARD

(Übersetzung 1949)

MADE IN ENGLAND.

Einzigste Handschrift.

Eigentum des Übersetzers.

(70 Seiten)

Barbara Schöfer,
3.3+.56, Ruislip Road,
Greenford, Middlesex
England.

Eiliv Skard

ES GEHT UM EUROPA

Kindrucke aus Deutschland
im Herbst 1948

Inhalt

Ein Volk sucht eine Idee

"Der Geist von Caux"

Was will die MRA?

"Wiedergeburt des Theaters"

Der Aeschepo-Bericht

Hoffnung zwischen Ruinen

"Es kann alles anders werden"

Basel, im November 1942

Vorwort

In der letzten Oktoberhälfte nahm ich an einer Einladung hin an dem Feldzug der Moralischen Aufrüstung in Deutschland teil. Meine Eindrücke von dieser Reise habe ich auf den folgenden Seiten niedergelegt. Es versteht sich von selbst, daß hier kein vollständiges Bild von heutigem Deutschland wiedergegeben werden soll; in diesem Falle hätte ich auch über viele andere Dinge schreiben müssen - zum Teil Fragen, über die ich nicht die nötige Kenntnis besitze. Ich wollte nur erzählen, was ich selbst erlebt habe, und dadurch auf jene hindeuten, die meiner und vieler anderer Meinung nach der meistverbreitende Faktor in der augenblicklichen Lage ist.

Oslo, im November 1948

E. Sk.

EIN VOLK SUCHT EINE IDEE

Frankfurt, im Oktober

I.

Auf dem großen Flugplatz in Frankfurt starten und landen Flugzeuge in jedem Augenblick. Es gilt den Verkehr nach Berlin; alle vier Minuten fliegen schwerbeladene Flugzeuge^{ab} nach Osten. Der Aufenthalt auf dem Rollfeld ist auf ein Mindestmaß beschränkt, die Leistungsfähigkeit bis zum Äußersten gesteigert.

Hier spielt sich der Kampf um Berlin vor unseren Augen ab. Der Kampf um Berlin aber ist der Kampf um Europa.

In diesem gigantischen Spiel scheint Deutschland gar nichts zu bedürfen. Es mag wie ein reines Glück aussehen, daß der Kampf auf deutschem Boden vor sich

geht, in dem dümmächtigen, entwaflneten Deutschland.

Aber dieser Eindruck ist falsch. Deutschland ist nicht nur geographisch das Zentrum Europas, nicht nur das Aufmarschgebiet im Kampfe der großen Mächte; es ist im ideologischen Kriege sowohl Schlachtfeld als auch Einsatz.

Die Zeit steht nicht länger still in Deutschland. Seit der Währungsreform wird dort mit neuer Intensität gearbeitet. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das Land wirtschaftlich im Aufstiege begriffen ist — in welchem Maße, darüber müssen Sachkundige ihr Urteil abgeben. Ebenso sicher ist, daß die 50 Millionen Einwohner in den Westzonen früher oder später ihre politische Richtung, ihre Idee finden werden.

Starke Ideologien kämpfen um Deutschland, um die Tugend und um die Arbeit. Und welche Ideologie sich das tatkräftige deutsche Volk aneignen wird, welche sich es setzen wird — das kann ausschlaggebend für ganz Europa

sein. Mehr als einmal haben die Ideale, die Deutschland sich erwählt hatte, das Schicksal Europas bestimmt.

Viele haben versucht, ein Bild vom Deutschland nach dem Kriege aufzuzeichnen: wir haben von Ruinen und bettelnden Kindern gehört, von schwarzen Märkten, von Fraternisierung und Prostitution, und von dem beginnenden Aufstiege seit der Währungsreform. Das Wichtigste aber, das Schmerzvollendste, was heute in Deutschland vor sich geht, ist der ideologische Kampf.

Und dieser Kampf darf uns nicht gleichgültig sein. Viele Dinge erschauern es uns, eine sachliche Einstellung zum Problem Deutschland zu gewinnen; sowohl alte Hasen als auch neue Sentimentalität können den Blick verschleiern, und diese beiden Gefühle finden immer noch reichlich Nahrung, und nicht zum Mindesten, wenn man durch Deutschland reist und abwechselnd an die Sünden der Väter erinnert und dem Elend der Kinder gegenübergestellt wird. Doch wir dürfen

uns weder durch das eine noch durch das andere verblenden lassen. Es gilt jetzt mehr als Deutschland, es gilt Europa. Das Problem Deutschland außer Acht zu lassen, wäre selbstmörderische Torheit.

II.

Es wird oft behauptet, Deutschland lebe heute in einem ideologischen Vakuum. Das ist wahr. In Wirklichkeit kann jedoch diese Bezeichnung für das ganze demokratische Westeuropa gelten.

Die Demokratie steht da, mit allen ihren guten und richtigen Ideen. Wir sind davon überzeugt, daß die Demokratie die beste Staatsform ist. Aber die Demokratie ist zur Defensive gebrachen worden, von totalitären Ideologien bedroht, die wir hassen und verabscheuen, die aber eine Stärke besitzen: nämlich bei allen ihren teuflischen und destruktiven Ideen-Menschen zu verpfänden, ^{sich} ihre Kräfte zu nütze zu machen und ihre Heidenchaften zu mobilisieren und sie handeln und marschieren zu lassen - selbst wenn es in den Abgrund führt.

Die Voraussetzungen für den heutigen Ideen-Kampf liegen in der Geschichte der vorigen Generation. Das 19. Jahrhundert schuf eine gewaltige Umwälzung im Gesellschaftsleben und in der Gesinnung der Menschen. Am leichtesten ^{sind} ist die Folger der großen Revolution in der Industrie zu erkennen, die Handflut, Glanz und Elend der Großstädte, Kapitalisierung und Proletarisierung. Große Menschenmassen wurden sozial entwurzelt. Sie entwurzelten auch geistig, indem die materialistische Strömung die Macht des christlichen Glaubens über die Menschen zerbrach. Aber der Mensch muß etwas haben, auf das er bauen kann, er muß eine Idee und ein Ziel haben. Die großen Ideologien versprachen, diesen Hohlraum in der Menschenseele auszufüllen. Alle hatten die gleiche Grundprägung: Machtkier und moralischen Relativismus. Sie waren tief materialistisch, denn sie schätzten den Menschen niedrig und die Macht hoch - wehe den Besiegten! Sie verleugneten alle absolute Moral; die Sittengesetze waren nur Ausdruck für die Interessen einer Klasse.

oder einer Rasse. So verbitterten sie den Klassenkampf und machten den Imperialismus mehr und mehr zwecklos und stürzten die Welt in den totalen Krieg.

Weil diese fruchtbarsten Mächte an so viele schlechte Eigenschaften des Menschen appellieren können, darum gewinnt die Diktatur Boden, obwohl wir sie alle hassen; und darum breitet sich Krieg aus, obwohl wir ihn alle verabscheuen.

Viele Demokraten wollen die Lage unserer Zeit nicht sehen, wie sie ist. Sie leben immer noch in der Periode, wo keine verpflichtenden Gesichtspunkte galten, und sehen nicht, daß wir in eine Zeit mit anderem Klima eingetreten sind. Wollen wir realistisch denken, können wir die folgenden Fragen nicht umgehen: Kann sich die Demokratie eine Rüstung schaffen, sodaß sie den Kampf gegen die ideologischen Panzerkolosse unserer Zeit aufnehmen kann? Kann die Demokratie ihre guten Gedanken und Theorien zu einer verpflichtenden Lebensform umbilden, zu einer Ideologie, die die Jugend entzündet und vereint und ihr einen Plan und

eine Leidenschaft gibt?

III.

Diese Fragen sind nach dem Kriege aktuell geworden, unter anderem für viele der besten Männer Deutschlands. Männer, die während der Hitlerzeit teils im Gefängnis gesessen hatten, teils auf andere Weise von der Bildfläche verschwinden waren, und die heute führende Stellungen innehaben. Sie hatten jedoch wenig Hoffnung, und sie hatten keinen Plan. Viele von ihnen fanden beides, Hoffnung und Plan, als sie auf die Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung (MRA = Moral Re-armament) nach Caux-sur-Montreux in die Schweiz kamen. Sie wollten eine wahre Demokratie kennen, in Theorie und Praxis. Sie sahen etwas Neues, das sie nach Deutschland bringen wollten.

» DER GEIST VON CAUX «

I.

In der Weltpresse ist viel über Caux geschrieben worden, denn von all den Journalisten, die in den letzten Jahren diesen Ort besucht haben, sind nur wenige ohne einen starken Eindruck nach Hause gefahren. Sie haben die wunderbare Lage und die hinreißende Aussicht über den blauen Genfer See beschrieben; sie haben von Beispielen des makellosen Opferwillens erzählt, die „Caux“ möglich machten, und sie haben versucht, einen Einblick in den Geist dieser klassenlosen Gemeinschaft zu geben, in den Geist dieses Hauses, in dem (wie Hunderte von Menschen) viele hundert Menschen Haus aller Herren Länder wohnen und das trotzdem ein Heim ist - a house with a home inside it. Journalisten, die von unzähligen berichtet haben, drücken ihre aufrichtige Bewunderung über diese Konferenz aus, wo man sich nicht traf, um seine Uneinigkeit festzustellen oder sie hinter nichtsagenden

Kompromissen zu verbergen, sondern wo Staatsmänner und gewöhnliche Menschen sich absoluten moralischen Forderungen unterwarfen, die darin bestehen, daß man sich zuerst sich selbst ändern muß, und dann erst seine Politik und sein Wirken.

Eine wahre Schilderung von Caux muß in erster Linie ausdrücken, daß diese Konferenz einen klaren realpolitischen Zweck erfüllt. Sie wurde nach dem Kriege geschaffen, als Versammlungsorte und Trainingszentrum für die weltumfassende Arbeit der Moralischen Aufrüstung. Verantwortungsbehaftete Menschen in der Schweiz fühlten, daß ihr Land, das das Glück gehabt hat, nicht in den Krieg verwickelt zu werden, eine Aufgabe im Dienst des Friedens zu erfüllen hätte. Der Balkenkrieg war zu Ende, aber der Ideenkrieg wurde mit verstärkter Heftigkeit fortgesetzt. Und Friede und Freiheit können nicht nur durch Institutionen geschaffen werden.

Es gilt, dem Geiste und den Grundwahrheiten, die Europa einmal zur Wiege der christlichen Kultur und zum Mittelpunkt der Welt machten, neue

Kraft zu verleihen. Es gibt, eine Gruppe von Menschen mit voller ideologischer Klarheit heranzubilden. Es gilt, durch heben und Denken eine Ideologie auszuarbeiten, die dem Frieden und der Freiheit ein moralisches Rückgrat geben kann.

II.

Seit dem Sommer 1946 sind Menschen aus allen möglichen Ländern ^{in Caux} zusammengekommen. Von den über Fünftausend (aus mehr als 50 Ländern), die sich dort im Laufe des Sommers 1947 aufhielten, waren etwa 100 Reichstagsabgeordnete (davon 19 aus Großbritannien, 26 aus Italien), und 11 Minister. Aus den britischen Kohlengruben kamen nahezu 100 Arbeiter, außerdem kamen Gewerkschaftsführer und große Abordnungen aus Industriebetrieben in England, Schweden, Frankreich und der Schweiz. Es kamen, zum Teil in öffentlichem Auftrage, Vertreter der Wehrkräfte aus vielen Ländern, unter anderem eine Reihe Generäle.

Männer aus verschiedenen Kirchengemeinschaften und Konfessionen kamen hierher, auch aus der katholischen Kirche, und fanden eine Grundlage zur Zusammenarbeit. Hier trafen sich die Vertreter von Völkern, die sich in glühendem Hass entzweit hatten, und fanden gemeinsam Ziele, die ihre Völker vereinen könnten. Hier wurden Brücken gebaut über die tiefsten sozialen Gegensätze. Ein Vertreter der französischen Großindustrie wie Robert Tilge fuhr zusammen mit Irène Laroche, der ehemaligen Leiterin des französischen sozialistischen Frauenverbände, nach Frankreich zurück, um im Geiste der sozialen Versöhnung zusammenzuarbeiten. Und englische Bergarbeiter und ihre Vertrauensleute konnten davon erzählen, wie der neue Geist, den die M.R.A. in ihren Gruben geschaffen hatte, dazu geführt hatte, daß Streiks verhindert wurden, daß der Feiernprozentsatz sank und die (Produktion) Förderung stieg.

Die 14 Mitglieder des Kongresskomitees des Vereinigten Statten, das Mündt-Komitee, das durch Europa reiste, um die Möglichkeiten ausfindig

zu machen, der Alten Welt zu helfen; kamen im vorigen Sommer nach Caix. „Zum ersten Male habe ich die Hoffnung (wieder) gewonnen, daß Europa wieder aufgebaut werden kann,“ sagte der Vorsitzende bei seiner Abreise.

III.

Einer der Männer, die im letzten Sommer in Caix den stärksten Eindruck machten, war Fred Copeman. Er hatte seinerzeit an einer großen Meuterei in der britischen Flotte teilgenommen, hatte viermal wegen seiner Tätigkeit als Organisator der Londoner Arbeitslosen im Gefängnis gesessen und nahm in hervorragender Weise am spanischen Bürgerkrieg teil. In der MRA fand er eine Idee, die größer war als alles das, wofür er früher gekämpft hatte. Sie bewirkte eine Revolution in seinem Leben und in seiner Lebensauffassung. In einem Buche mit dem Titel (namentlich?) „Reason in Revolt“, das gerade herausgekommen ist, stellt er seinen Lebenslauf und seine neue Anschauung dar.

Fred Copeman sagt:

„Tun die Kräfte, die so stark sind und so tief vorgehen haben wie der Kommunismus, besiegen zu können, müssen wir an etwas glauben, das stärker ist als die menschliche Natur. Wenn die Arbeiterbewegung nicht in der Moralischen Aufrüstung des Feindes findet, durch das sie seinerzeit geschaffen wurde, wird sie alles der Geschichte verschwinden – ausgestoßen, entweder von der äußersten Rechten oder der äußersten Linken. Diese fünf Tage in Caix haben für mich den größten Kampf in meinem Leben bedeutet, und den habe ich mit mir selbst geführt. Ich habe bei diesen Menschen Dinge gesehen, die ich außerhalb dieser Bewegung nicht sah. Ich hab das Feuer, das die alte Arbeiterbewegung hatte, und das der Kommunismus hat.“

„Es gibt kein Land auf der Welt, das heute die Ideologie der MRA ignorieren könnte. Die Kommunisten in Rußland sind an die MRA mehr als an irgend etwas anderem in Europa interessiert. Der Krieg, der heute geführt wird, ist ein Krieg zwischen Ideologien. Es gibt nur zwei Menschengruppen, die

das wirklich zu verstehen scheinen: nämlich die Kon-
munisten und die Moralische Aufklärung. Die MRA
ist für mich ein Alibi, für den ich alles geben kann.
Ich bin nie dessen berührt, besonders will ich mich
zum ersten Male an richtigen Punkt anfeigen -
nämlich bei mir selbst."

N.

An einem Ort, wo eine so tiefgehende Verwand-
lung stattfinden konnte, und wo so große Probleme
gelöst werden, mußte es natürlich sein, daß man
auch die Deutschlandfrage aufwarf.

Deutschlands Stellung nach Kriegsschluß
kann mit wenigen Worten charakterisiert werden.
Das Land war militärisch geschlagen, politisch
gegliedert, in viele Hände aufgeteilt und wirt-
schaftlich lahmgelegt. Dazu kam, daß Deutsch-
land vor der ganzen zivilisierten Welt gehakt und
verachtet wurde.

Doch ein solches Land im Herzen Europas
war eine Gefahr: Ein schwaches Deutschland

wäre leicht die Beute der Propaganda destruktiver
Ideologien. Und wenn Deutschland wirtschaft-
lich stark würde, wäre es eine Drohung gegen
die ganze Welt - wenn nicht die Deutschen
erst einmal eine ganz andere Einstellung be-
kämen.

Eine realistische Betrachtung machte es un-
umgänglich, an das Problem heranzugehen,
nüchtern und ungesentimental.

Ein erster Versuch wurde im Sommer 1946
gemacht, indem einige wenige Deutsche, im⁽¹⁾⁽²⁾⁽³⁾
besonderen Maße, die während des Krieges einen
klaren Beweis für ihre Haltung gegeben hatten,
"nach Caix" kamen. Ich erinnere mich an einen
unter ihnen, einen der edelsten und gleich-
zeitig am schwersten geprüften Menschen, die ich
kenne. Die alliierten Militärbehörden hatten
ihre volle Zustimmung gegeben. Dort wurde
ein Ausspruch von General Clay zitiert, in dem
es am Schluß heißt: "In Caix lernen die Deut-
schen das, was sie notwendig lernen müssen."

Im folgenden Jahre kam eine beträchtlich größere Gruppe, und im Sommer 1948 kamen insgesamt ungefähr 500, die größte Anzahl Deutscher, die seit Kriegsende geschlossen ins Ausland reiste. Um einen kleinen Eindruck zu geben, kann erwähnt werden, daß aus Nordrhein-Westfalen u. a. der Ministerpräsident, der Arbeitsminister, der Finanzminister, der Ernährungsminister und der Sozialminister, der Präsident des Parlamentarischen Rates, der Präsident des Wirtschaftsrates, der Landespresschef und eine Reihe Arbeiter, Direktoren und Fabrikanten kamen.

V.

[Es gehen daraus drei Dinge hervor:]
 1. Es kamen viele bekannte

Es liegen eine Reihe Aussprüche der deutschen Führer vor, die in Caix waren. Daraus gehen drei Dinge hervor:

Erstens haben sich deutsche Staatsmänner in Caix einem Publikum aus der ganzen Welt

gegenüber offen über ihren Teil an Deutschlands furchtbare Schuld gegen die Menschheit ausgesprochen. Viele von ihnen hätten darauf hinweisen können, daß sie gegen das Hitler-Regime gearbeitet haben, aber sie haben sich ebenso voll mitschuldig gefühlt an den Verbrechen ihres Landes. Dr. Edwin Stein, Unterrichtsminister von Hessen, der selbst seine Frau durch die Gestapo verloren hat, sagte: „Viele Jahre hindurch hat das deutsche Volk eine politische Illusion gepiegt, unterstützt und verantwortet. Das Ergebnis war endlos Leid für Europa und die Welt — und das ist Deutschlands Schuld.“ Er fügte hinzu: „Wir Deutschen in Deutschland haben auch gegenüber ein ^{sehr} ganz persönliches Schuldgefühl.“

Solche Aussprüche durchbrachen die Isolation, und eine Gemeinschaft wurde geschaffen — über die alten Gegensätze hinweg.

Und so konnten führende Deutsche anfangen, mit Männern anderer Länder zu plän, wie man den neuen demokratischen Gedanken

(Gang) nach Deutschland bringen könnten, den sie in Caix bewiesen fanden.

Ich möchte an dieser Stelle einige diese Aussprüche anführen.

Der frühere Ministerpräsident von Hessen, Dr. Karl Acker, jetzt Professor für Völkerrecht an der Universität Heidelberg:

„Um in der Welt Sicherheit zu schaffen, muß eine unaufhörliche Verhandlung in der Weimarer Versammlung gehen. Der Geist von Caix kann diese Verhandlung bewirken. Es ist der einzige Weg zu unserer Rettung.“

Ein anderer Rechtsgelehrter, Professor Dr. Petersen in Berlin: „Die Moralische Aufrüstung wird dem deutschen Volke eine christliche Ideologie geben, die seine beiden zu einer heilenden und sammelnden Kraft machen kann. Deutschland ist ein tragisches Beispiel dafür, was mit einem Volke geschehen kann, wenn es vom Christentum abfällt.“

Der Wirtschaftsminister von Südwürttemberg,

Professor Wildermuth: „Nur die Trümmer des Kriegsjahres Aufgeräumt sind, sind wir wieder des Schlachtfeld für den Kampf zwischen den beiden Ideologien, einem Kampf, der heute noch mit Propaganda und Stimmzetteln, morgen aber vielleicht schon mit anderen Waffen geführt wird. Wir haben hier in Caix die Antwort erfahren: Es gibt Brücken über den Strom von Blut und Tränen, der uns von so vielen anderen Ländern trennt. Und ich will versprechen, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Arbeit der MRA zu unterstützen.“

„Die MRA ist die Antwort für Deutschland,“ sagte der Präsident des Bayerischen Reichstages, Dr. Michael Horlacher.

II.

Ein naheliegender Gedanke war es, die deutsche Öffentlichkeit an den Ideen von Caix teilhaben zu lassen. Schon während sie in Caix waren, im Sommer 1947, fingen ein paar Deutsche an, ein kleines Handbuch auszuarbeiten, „das in Deutsch-

land wirkliche Demokratie ins Leben rufen könnte.“ Das waren deutsche Politiker, Gewerkschaftsführer, Journalisten usw.

Während des Herbstes wuchs das Büchlein. Als Titel wurde ein Satz gewählt, der unzählige Male als Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit gebraucht wurde: „Es muß alles anders werden“, und das kleine Buch soll zeigen, daß alles anders werden kann, unter der Voraussetzung, daß der Deutsche selbst, der gewöhnliche Haus Schneider, eine tiefgreifende Verwandlung durchmacht, sodaß er in seinem eigenen täglichen Leben die Grundsätze ausführt, auf die Recht und Freiheit gebaut sind. Eine Liebe aus Schweden - 100 Tormen Papier - machte es möglich, das Büchlein in einer sehr großen Auflage zu versenden; die erste Million ist bereits herausgegeben worden.

Lord Pallenham, der englische Minister für Deutschlandfragen, sagte von dem kleinen Buch, es drücke den Geist aus, den Deutschland, ja

alle Völker zeigen müßten.

Es kann von Wert sein zu bemerken, daß das Buch - also ein Exzerpt des deutschen Gedankenarbeit - jetzt ins Japanische übersetzt worden ist und dadurch eine Aufgabe haben wird, in einem Lande, das gerade der deutsche Militarismus durch sein verderbliches Beispiel auf Abwege geführt hat. Angenehmerweise wird dies das erste Mal sein, daß Deutschland positiv zur Förderung der demokratischen Entwicklung in einem anderen Lande beitragen konnte.

II.

Aber um die breite Masse eines Volkes zu fassen, gibt es Mittel, die wirkungsvoller sind als Donderschwärze. In dem inspirierenden Milieu in Caix, wo so viele Fragen gelöst wurden, würden auch neue Waffen für den Ideenkampf geschmiedet - Musik, Gesang, Schauspiel ... Die Musikrevue „Der gute Weg“ (The Good Road) wurde im letzten Jahre in den Vereinigten Staa-

ten gespielt, unter anderem ^{vor} einer Reihe Kongress-
mitgliedern, und später ^{(1) (2) (3) (4)} in der Schweiz, ¹⁾ nach einer ²⁾
³⁾ offiziellen ⁴⁾ Einladung. Sie war eine ideologische
Waffe, die gerade in Deutschland angewandt wer-
den mußte.

Im September luden einige führende Deutsche in
den Westzonen die M.R.A. nach Deutschland ein, mit
der Bitte, der „gute Weg“ möchte in den größeren
Städten Süd- und Westdeutschlands gespielt
werden. Es lohnt zu erwähnen, was Senator Cain
(Washington), einer von Amerikas bedeutendsten
jüngeren Politikern, in diesem Zusammenhang
an General Clay schrieb: „Als Bürger, als Steuer-
zahler und als Senator würde ich keine bessere An-
wendung unseres Geldes in dieser Zeit als die,
jeden einzelnen Deutschen des Schauspiel der
MRA sehen zu lassen.“

Die Einladung wurde angenommen. In den
ersten Oktobertagen zog eine internationale Grup-
pe von 250 Personen in Autos und Omnibussen
von der Schweiz nach Deutschland. Es war die

größte Gruppe ziviler Ausländer, die nach dem
Kriege nach Deutschland fuhr. Das war eine „In-
vasion auf Gestüt“, wie es ein Journalist aus-
drückte, in enger Zusammenarbeit mit den alli-
ierten Behörden.

„Verbreitet den Geist von Caix!“ hieß es in der
deutschen Einladung.

WAS WILL DIE MRA?

I.

Ich hatte Gelegenheit, bei mehreren der Konfe-
renzen anwesend zu sein, wo die Gruppe aus Caix
Westdeutschlands leitende Politiker und Journa-
listen traf. Diese Konferenzen, die wesentlich aus
einer Menge Fragen bestanden, wärten ungelöst

kleinreich - für den, der wissen möchte, wo Deutschland heute steht. Politisch herrschen zwei Gruppen vor, die sozialdemokratische und die christlich-demokratische Partei. Von den Sozialdemokraten - die habe ich getroffen - möchte ich sagen, sie haben nicht den althergebrachten Eindruck bestätigt, daß deutsche Sozialdemokratie kurz und gut mit Worten wie „bürokratische Partei maschinerie“ und „skifbeinigere Marxismus“ charakterisiert werden kann.

Schon auffallend, wenn man sich mit Deutschen unterhält, ist der unüberwindliche Pessimismus, die Furcht vor einem Kriege und die Hoffnungslosigkeit. Aber das ist nur die eine Seite. Man ^{begegnet} auch einer klaren Einsicht des Gefahrs des ideologischen Hohlraums und der Notwendigkeit, ihn auszufüllen. Viele der Sozialdemokraten, mit denen ich sprach, Jugendleiter, Zeitungsleute, Minister, sehen ganz klar, daß das, was Deutschland braucht, wenn die Demokratie Wurzeln schlagen soll, eine verpflichtende demokratische Ideologie ist. Und sie erkennen den Wert, den die Moralische Aufrüstung bringen kann.

Aber was ist die MRA?

I.

Die erste Antwort muß vielleicht diese sein: Es geschieht ab und zu etwas Neues in der Geschichte, etwas, was wir nicht sofort definieren oder kategorisieren können. Die MRA ist ein neuer Faktor - keine Organisation, kein Verein, keine Theorie, nicht einmal eine „Bewegung“, sondern eine neue Lebensform, eine Revolution, eine Wiedergeburt.

Und man könnte antworten, indem man auf die arbeitstüchtige Gesellschaft hinweist, die der Welt diese Wiedergeburt offenbaren will. Die 250 Frauen und Männer, die in jenen Oktobertagen in Deutschland eintrafen, vertraten im Ganzen etwa 20 Nationen. Da waren heute aus Burma und Siamland, Australien und Frankreich, Italien und Südafrika, Indien und England, Amerika und Skandinavien (u.a. auch 10-12 norwegische Jungen und Mädchen); aus dem Fernen Osten kamen einige Japaner, die ersten, die nach dem Kriege nach

Deutschland reisten. Alle Klassen sind in dieser Gruppe vertreten; hier sind Fürsten und Schulmeister, Arbeiter und Geschäftsleute, Journalisten und Studenten. Hier sind Menschen, von denen jeder auf seiner Seite gestanden hat, sowohl im Waffenkampf als auch im Klassenkampf, die heute aber in einem Kampfe zusammenstehen, der alle traditionellen Frontlinien durchschneidet.

Einer meiner Freunde gibt die Antwort, indem er über sich selbst erzählt: „Während des Krieges wurden einige meiner besten Freunde von den Deutschen erschossen. Ich saß selbst ein paar Jahre in einem deutschen Gefängnis. Heute wohne ich in einer deutschen Familie, und wir planen, wie wir ein für allemal einen solchen Krieg unmöglich zu machen können. Das ist ein Gotteswunder - und das ist MRA.“

Und solche Dinge können sie alle erzählen.

Da haben wir vielleicht den rechten Hintergrund dessen, was ein anderer antwortete:

Wir leben in einer ideologischen Zeit. Ideen verändern die Geschichte. Ein Volk braucht eine Idee

haben. Ein Volk ohne Idee geht zugrunde. Ein Volk mit einer falschen Idee bedeutet eine Gefahr für die Welt. Es kann weder Friede noch Gerechtigkeit unter den Menschen herrschen, solange die falschen Ideen nicht von einer überlegenen Idee besiegt werden.

Die MRA ist eine Ideologie, eine verpflichtende Lebensform, die über Rassen und Parteien, Klassen und persönlichen Interessen oder Gesichtspunkten steht. Sie ist eine Ideologie, die vereint, anstatt zu spalten, die Schwierigkeiten beseitigt, anstatt sie auszunutzen, eine Ideologie, die, anstelle von Klassenkampf eine klassenlose Gemeinschaft fördert und die will, daß sich alle Klassen verändern und nicht eine über die andere herrschen will. Das ist die neue Antwort auf die Probleme der Welt, denn sie bringt einen neuen Faktor mit: einen neuen Menschentyp - den Menschen, der unter Christes Führung lebt.

Sehr einfach ist die Antwort, die bei einem anderen Anlaß Dr. Reinhold Maier gab, der Ministerpräsident von Württemberg-Baden: „Europa steht heute

vor der Frage: läßt sich die christliche Ethik als Antwort auf die Probleme des praktischen Lebens anwenden? Dr. Bönchmanns Arbeit ist es gewesen, die christliche Ethik in eine Ideologie für Demokratie zu übersetzen.

Auch ein Ausspruch von Paul G. Hoffmann, Verwaltung der Marshallhilfe, gibt die rechte Perspektive. Zu Verteilern der moralischen Aufrüstung geworden, sagte er: „Ihr tut für die Welt auf dem ideologischen Gebiet das, was die Marshallhilfe auf dem wirtschaftlichen tut.“

III.

In Frankfurt am Main hatte ich einmal ein wenig Zeit, mich umzusehen. Es ist interessant, eine deutsche Stadt heute zu sehen – und mit der Vergangenheit zu vergleichen.

Frankfurt war in alten Tagen eine ^{schöne} (hübsche) Stadt. Heute hat sie unheimliche, häßliche Flecke im Gesicht. Besonders die Altstadt ist hart mitgenommen worden. Die Paulskirche mit ihren Erinnerungen aus dem Jahre 1848 muß an allen Seiten abgestützt werden, der Dom ist schwer beschädigt, und das Crothe-

Haar liegt in Trümmern.

An einem überflutenden, algenbedeckten Teich bleibe ich stehen. Das muß einmal eine hübsche Anlage gewesen sein; heute gibt es da nur Unkraut und Wildnis und häßliche Häuserreste. Doch dort drüben steht etwas Unbeschädigtes: Von ihrem Sockel grünt eine grünpflanzenbedeckte Brüste in das Elend:

Schopenhauer!

Er hat Recht bekommen, der alte Pessimist, denke ich und gehe weiter. Als Student verschlang ich seine gesammelten Werke.

Er hat nicht Recht bekommen. Er hatte sich geirrt, zusammen mit seinem ganzen selbstzufriedenen Jahrhundert, das es so bitter verhielt. Trotz allem seinem Pessimismus fällt der große Philosoph selbst unter das Urteil, das einer seiner Zeitgenossen über die geistige Welt seiner Zeit fällte: „Ihr versteht nicht, welche Rolle der Teufel in der Welt spielt.“

Darum konnte auch er den Menschen den guten Weg nicht weisen.

WIEDERGEBURT DES THEATERS

Düsseldorf, im Oktober

I.

Deutschlands zerstörte Städte haben des ideologischen Revue „Der gute Weg“ einen strahlenden Empfang bereitet. Abend für Abend wurde sie vor überfüllten Häusern gespielt, zuerst ein paar Tage in München, dann in Stuttgart, in Frankfurt, und zum Schluß im Ruhrgebiet, dem Herzen von Deutschlands Industrie, in Essen und Düsseldorf. Bei der Premiere in München war nach Erzählungen von Journalisten das repräsentativste Publikum vertreten, das nach dem Kriege in Bayerns Hauptstadt gesehen wurde; und so war es an allen Orten: Führungskräfte, Arbeiter und Gewerkschaftsleute, Professoren und Geschäftsleute, Flüchtlinge aus der Ostzone, Gefangene aus Konzentrationslagern - ein Querschnitt des heutigen Deutschlands.

Unvergessen war die Vorstellung in Essen. Kilometer um Kilometer waren wir durch die abscheulichen Zerstörungen gefahren und hatten nichts ge-

sehen als gespensterhafte Häuserskelette, riesengroße Schutthaufen und ein Wirrwarr von verrosteten Stahlträgern - das war einmal Krupp! Das Lokal war primitiv, aber welche Versammlung! Arbeiter und Vereinsleute kamen, 1000 Männer, die in ganzen 150 deutsche Arbeiter vertreten.

II.

Wieviel versteht das Volk von dieser Revue? Sie wird in englischer Sprache gespielt, und sogar in einem Englisch, das stark von amerikanischem Slang geprägt ist. Aber es ist nicht schwer zu sehen, daß das Stück die heute anpackt. Selbst die, die nicht ein Wort von dem verstehen, was in der Szene gesagt wird, erfassen Inhalt und Gang der Handlung, sie werden von der Musik ergriffen, und sie verstehen, was auf den Gesichtern geschrieben steht. „Versteht ihr?“ fragte ich ein paar Arbeiter, die neben mir saßen. Ja, sicher verstehen sie - „die Gesichter, die leuchtenden Gesichter!“

Es ist wahr, daß diese Gesichter leuchteten. Eine

solche Schauspieltruppe ist bisher wohl noch nie aufgetreten. Hier ist Freiheit, vor allem Freiheit vor jeglicher Sünde nach Macht und vor allem Konkurrenzgeist, hier ist Natürlichkeit und Unmittelbarkeit, hier ist volle Wirklichkeit, sich auszuhelfen, alles zu geben durch das, was gesagt wird und gesungen wird - und gleichzeitig Wirklichkeit, ankommen zu bleiben. Viele von diesen jungen Gespielern mühten eine Entscheidung für jede Bühne sein - und für jedes Revuetheater.

Doch dann haben sie auch eine Umgebung - eine Umgebung, wo Kräfte gelöst und freigesetzt werden, wo gewöhnliche Menschen den Mut bekommen, ungewöhnliche Dinge zu tun. Und dann haben sie eine Schule hinter sich! Ein Historiker kann wohl nicht ~~unter~~^{hinter} sich selbst zu fragen: wo in der Menschheitsgeschichte findet man eine solche Schule, wie diese jungen Menschen sie durchmachen, die alles in den Hintergrund geschoben haben, um nun hier mitzumachen und einer Welt in Chaos und Bürgerkrieg die Botschaft von Einigkeit und Zusammenarbeit zu bringen? Man sucht nach Parabeln und wird

an die Schürting denken, die viele große Völker - angefangen bei den Spartanern - ihren werdenden Führern gegeben haben. Aber die Vergleiche hinken, denn es war eine Erziehung, die in hohem Grade von den Idealen einer einzelnen Herrscherklasse geprägt war, während diese jungen Menschen in einer klassenlosen Gemeinschaft aufwachsen und sich darin üben, sie zu verwirklichen.

Sie verkörpern in meinen Augen das größte menschliche Aktorium, das unsere Zeit besitzt, und den besten Menschentypus, dem ich je begegnet bin. Sie leben das reichste und spannungsvollste Leben, und sie werden einmal sagen können - wie ein Grieche, der eine der großen Umwälzungszeiten der Geschichte erlebt hatte: „Das was wir erlebt haben, werden kommende Zeiten Abenteuer nennen.“

Nach einer Vorstellung in der Schweiz, kurz bevor die Truppe nach Deutschland ging, kam ein Mann zu uns mit einem Geschenk, einem Beitrag zu dieser Arbeit. Er kannte Deutschland, und er wollte gerne dazu beitragen, „daß auch deutsche Mäd-“

den Gesichter bekommen könnten, die solche Reinheit und Freude strahlten."

II.

"Der gute Weg" ist eine Moralität, in Bezug auf Ton und Beleuchtung mit den wirkungsmitteln moderner Bühnentechnik aufgeführt. Der erste Teil besteht aus einer Reihe von Szenen aus dem täglichen Leben - u. a. einer Industrieszene, die auf sehr anschauliche Weise die Wirkung der auflösenden Kräfte entwirft und den Wert der Zusammenarbeit und Gemeinschaft herausstellt - "glänzende Propaganda für verstärkten Arbeitsinsatz" würde man dies sagen. Der zweite Teil zeigt, wie ein gewöhnlicher Mensch, Mr. Anpman (Herr Jedermann), den guten Weg durchs Leben findet.

Über den "Guten Weg" als Kunstwerk liegt ein Ausspruch des Literaturhistorikers Theophil Spoerri aus Zürich vor, eines feinen Aestheten und hervorragenden Kenners romanischer Literatur. Als die Revue vor einigen Wochen in Zürich gespielt wurde,

hielt Spoerri, z. Zt. Rektor der Universität Zürich, von der Bühne aus eine Ansprache. Er sprach über die "Wiedergeburt des Theaters":

"Eine eigenartige Wirkung geht von dieser Musikrevue aus. Man wird in eine Reihe geräuschooller Bilder hineingezogen, mit hinreißenden Gesängen und Tänzen, komischen und idyllischen, ~~seriösen~~ dämonischen und visionären Szenen, wo man bald über sich selbst lachen muß, bald über sich selbst erschrickt. Und aus der Tiefe des Vergangenen führt ein Weg heraus, der das Tor zur Zukunft öffnet.

Aber achten Sie auf das Spiel, auf die Gesichter! Alle diese Gesichter, ein Spiegel der verschiedensten Nationen, sprechen dieselbe Sprache, drücken den Glauben an eine neue Welt aus. So wie die Handwerker im Mittelalter in ihren geistlichen Spielen das Imperium der Erlösung darstellten, so verkörpert jeder dieser zehnhundert Mitspieler das geheimnisvolle Geschehen, das "Lebensverwandlung" heißt. Für den, der die heimliche Sprache versteht, die durch die modernen Formen hindurchklingt, wird

das Stück mehr als ein Schauspiel, wo es nur als Zuschauer steht - er erlebt es wie ein Musikspiel in moderner Form, wo Schauspieler und Zuschauer mitmachen und an der Handlung teilnehmen. Das Theater ist nicht mehr ein Traumspiel, eine Flucht vor dem drückenden Alltag, sondern erlebte Wirklichkeit; und von jener Wirklichkeit geht eine Kraft aus, die die Welt verwandeln kann."

Ein führender Theatermann sprach hier, ~~aus~~ nachdem er das Stück gesehen hatte, aus, daß hier das in Erfüllung gegangen sei, worauf er seit Jahrzehnten hingearbeitet habe.

IV.

"Wiedergeburt des Theaters" - das mögen starke Worte sein, wenn es ein dramatisches Experiment gilt, das von Nichtfachleuten ins Werk gesetzt würde. Wenn man das Stück gesehen hat - am besten mehrere Male - wird man Professor Spornis rechtgeben müssen. Und muß eine Wiedergeburt nicht auf diesem Wege kommen? Lichteffekte und technische Wirkungsmittel allein können

nur keine wirkliche Erneuerung des Theaters schaffen, das kann allein eine große Idee, verkörpert durch Menschen, die einen begeisterten und inspirierenden Glauben besitzen, eine völlige Überzeugung und - ein überwältigendes Erlebnis. Die jungen Menschen, die den „guten Weg“ spielen, haben in ihrem eigenen Leben erfahren, daß die einfachen christlichen Wahrheiten, die der Moralischen Aufzucht zugrundeliegen, lebenspendend, lebenserweiternd sind. Die Bühne bedeutet für sie nicht eine Gelegenheit, zum persönlichen Erfolg oder ihrer eigenen Entwicklung, sondern ein Mittel, den Menschen wichtige Wahrheiten zu sagen. Diese jungen Menschen haben nichts mit den selbstgefälligen Artistengötzen. Sie erinnern mehr an die Frommen des Mittelalters, die ihr künstlerisches Schaffen mit Fasten und Beten vorbereiteten.

V

„Der gute Weg“ ist in erster Linie eine Wahl im Ideenkampf. Alles in dieser Revue dient einem bestimmten Zweck: eine Ideologie klarzumachen. Auf der Basis einer tiefen Gedankenarbeit würde die

Reine von vielen gemeinsam geschaffen. Der Grundgedanke ist jedoch sehr einfach. Es gibt im Dasein absolute Werte. Nach ihnen sollen wir unser Leben einrichten und nach ihnen unser Leben verwandeln. Denn der Mensch braucht eine ständige, tägliche Verwandlung. Verwandlung ist das tiefste Bedürfnis des Menschen und zugleich Gottes größte Gabe.

Nie habe ich auf einer Bühne die einfache Wahrheit klarer dargestellt gesehen: den Furch, zynisch und die anderen zu kritisieren, sich in der Entfernung zu halten, unpersönlich, arbeitslos zu sein — und auf der anderen Seite die begeisterte Freude, mitzumachen, alles einzusetzen, zu wagen. Diese jungen Menschen haben etwas gesagt, viele von ihnen haben alles eingesetzt. Darin können sie auch die unwälzende Herausforderung an alle Menschen stellen. „Are you there?“ singt der Chor: bist du da? Machst du mit? — im Kampfe für Recht und Freiheit, bist du dabei — den ganzen Tag, zu Hause und in der Schule und in der Fabrik — Are you there?

U.

„Verbreitet den Geist von Carix! Haltet uns, Deutschland neue Hoffnung zu geben!“ Das war der Wunsch der, die den „guten Weg“ nach Deutschland haben. Unterzeichnet war die Einladung von allen Regierungsmitgliedern Nordrhein-Westfalens, einer Reihe Regierungsmitglieder aus Württemberg-Baden mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, von Ministerpräsidenten und vielen führenden Männern Bayerns und dazu von einigen Staatssekretären, Bürgermeistern und Journalisten. Nach der Premiere in München sprach der jetzige Ministerpräsident, Dr. Ebert, und nach ihm sein politischer Gegner, der Sozialdemokrat Dr. Höpner, der frühere Ministerpräsident. In Stuttgart sprach Ministerpräsident Maier beim Empfang. Als das Stück in Frankfurt gespielt wurde, waren die Rektoren der Universitäten Frankfurt, Marburg und Heidelberg die Einladenden. In Düsseldorf arbeitete die Gruppe in enger Verbindung mit der Landesregierung; der Ministerpräsident, Dr. Carl Arnold, sprach bei der Vorstellung.

Karl Arnold ist der Mann, der nach allgemeiner Meinung der erste Präsident des neuen deutschen Weststaates werden wird. In seiner Rede, die er im Oktober zur 300-Jahresfeier des Westfälischen Friedens hielt, versuchte er - wie ein Korrespondent schrieb - über den jahrhundertalten Haß zwischen Deutschland und Frankreich eine Brücke zu schlagen. Ob es gelingen wird, ob Deutschland der Vertrauens seiner Nachbarn gewinnen und eine positive Kraft in Europa werden wird, das beruht auf dem Ausfall des Ideenkampfes, den Karl Arnold und seine Regierung durch ihre Einladung der MRA in ihre Hand eröffneten.

VII.

Es ist sicher etwas Außergewöhnliches in der Geschichte, daß die Regierung eines ge- und geschlagenen Volkes die Vertreter der Nationen, die es besetzt halten, offiziell einladen - mit der Absicht, daß diese dem Volke eine neue Ideologie bringen sollen. Eine Invasion auf Wunsch ist etwas Einzigdastehendes. Aber sie geht ja auch unter ganz

einzigdastehenden Umständen vor sich.

Die Tatsache, daß Deutschlands Staatsmänner den „guten Weg“ eingeladen haben, bedeutet, daß Deutschlands beste Männer es heute als eine Aufgabe von erster Wichtigkeit ansehen, eine geistige und moralische Grundlage für die Demokratie zu schaffen. Das ging aus ihren Ansprachen deutlich hervor - und gleichzeitig eine tiefe Dankbarkeit dem Manne abzurufen, der die weltumspannende Arbeit ^{für} die moralische Ausrüstung angestiegen hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zitieren, was Dr. Reinhold Maier, Ministerpräsident von Württemberg-Baden, beim Empfang in Stuttgart sagte:

„Es ist ungewöhnlich, daß unser Institut besucht, Dr. Frank Buchman an einer oder der anderen Stelle einzuregistrieren oder in diesem oder jenem System unterzubringen. Aber es ist zu universell, als daß das abgelehnt könnte. ... Für uns ist der Menschenfreund Frank Buchman auf dieser seiner Reise durch Deutschland in erster Linie eine

politische Realität. Etwas ist sicher, und das kann nicht bezweifelt werden: Niemand, kein Mensch auf der Welt hat seit Kriegsende so viel für Deutschland getan wie Dr. Frank Buchman."

Doch nicht weniger bedeutsame Worte kann man von einer anderen Seite hören. Ein amerikanisches Offizier, dessen Aufgabe es ist, die Arbeit für Deutschlands Umschulung zu leiten, sagte, nachdem Dr. Frank Buchman und seine heute in Frankfurt gewesen waren: "Ihr habt in drei Tagen mehr dabei getan, in Deutschland Demokratie zu schaffen, als ich in drei Jahren. Denn ihr habt Demokratie gelehrt."

DER GESTAPO = BERICHT.

I.

Klare und bestimmte Opposition kommt von zwei Seiten. Und ein paar Züge müssen dazu

erwähnt werden.

Außen am Theater, wo der gute Weg "aufgeführt" wird, ~~ist~~ eine Reihe Bilder angebracht, Fotografien aus Szenen der Reine und von deutschen Staatsmännern in Carix, und dazu einige Überschriften in Form von Schlagworten. In den diskutierenden Gruppen, die sich hier sammeln, wird man bald merken, daß da einige heute dazwischen sind, die einen klaren Vorurteilsstandpunkt einnehmen.

Die Worte können so fallen:

"Vor ein paar Jahren haben wir die amerikanischen Soldaten in Deutschland einrücken erlebt. Später wurden wir ein Opfer ihrer wirtschaftlich-kapitalistischen Invasion. Versteht ihr nicht, daß dies hier ihre geistige Invasion in Deutschland ist?"

Frage sich selber: Woher kommt das Geld? Wer finanziert den Feldzug der moralischen Aufrüstung?"

Die letzte Frage gehört nicht zu denen, die schwer zu beantworten sind. Die britischen und amerikanischen Behörden haben ihr wohlwollen nicht nur durch Worte und Taten gezeigt, sie haben den Feldzug

in Deutschland unmittelbar wirtschaftlich unterstützt. Das Gleiche haben jedoch auch die deutschen Regierungen getan, allen ökonomischen Schwierigkeiten zum Trotz. Und viele ungenannte Deutsche haben es getan, trotz der oft schreienden Not, in der sie leben.

II.

Aber die Klage, die MRA sei der amerikanische Imperialismus in listiger Verkleidung, haben nicht die Kommunisten allein erhoben. Sie war auch der schlimmste Anklagepunkt von Seiten der Nazisten.

Im Jahre 1945, als sich die Deutschen aus Frankreich zurückzogen, fand man im Büro eines deutschen Stabes ein Buch mit ganz eigenartigen Inhalt. Auf dem Titelblatt steht Die Oxfordgruppenbewegung und die Jahreszahl 1942, außerdem eine wichtige Aufklärung: Gedruckt im Reichssicherheitshauptamt, und (oben am Rande): Nur für den Dienstgebrauch. Es sind rechtliche Richtlinien für die Dienste des Dritten Reiches über die richtige Auffassung der Oxfordgruppenbewegung und

der moralischen Aufrüstung.

Das Buch spielte vor ein paar Jahren eine gewisse Rolle in der Unterhausdebatte über die moralische Aufrüstung, und es wurde damals angedeutet, es könnte eine Fälschung sein. Aber das ist ganz unmöglich. Einer der höheren deutschen Funktionäre, die während der Besatzungszeit in Oslo ihr Wesen trieben, und der sich jetzt in einem norwegischen Gefängnis befindet, hat mir gegenüber bestätigt, daß das Buch echt genug sei: er hatte selbst ein Exemplar aus Berlin zugesandt bekommen.

Es ist nicht nötig, seinen Inhalt hier im Einzelnen zu behandeln (ein ganz ausführliches Referat habe ich in „Kirche und Kultur“, Novemberheft 1946, gegeben). Der Verfasser greift die Gruppenbewegung aufs Schärfste an: Sie sei rassenfeindlich und staatsfeindlich, sie verneine alle Rassen, Völker und Farben, sie wolle, daß alle Völker sich vereinigen! Vor allem aber greift er den Appell der moralischen Aufrüstung an, der im Jahre 1938 erging. Jener Appell war der Auftakt einer großangelegten demokrati-

schen Propaganda" gegen Deutschland. Die moralische Aufrüstung sei „ein Bollwerk für die demokratische Tradition“.

„Wenn man sich klar macht, wer die Hauptpropagandisten für Büchners Parole der moralischen Aufrüstung sind, in England, Amerika, und anderen Orten, wird es deutlich werden, wo das politische Augenmerk zu der Büchnerschen Oxfordgruppenbewegung ist: die jüdisch-westländischen Demokraten... Unter der Parole »moralische Aufrüstung« ist sie zum Waffenträger der englisch-amerikanischen Demokratie geworden... Sie predigt Revolution gegen den völkischen Staat und ist sowohl in ihrer Absicht und Methode als auch in ihrer Arbeitsweise geradezu zu einem christlich-religiös maskierten Gegner geworden.“ [so weit die Verfasser.]

Und die Klage des Gestapo-Berichtes gegen die moralische Aufrüstung lebt immer noch in Deutschland. Man begegnet Menschen, deren Opposition gegen die Ideen der MRA gerade darauf beruht, daß sich die MRA nicht ohne weiteres in den

Dienst für Deutschlands materiellen Wiederaufbau stellen läßt, sondern Deutschland nur durch eine tiefgehende geistige und moralische Veränderung wiederaufbauen will.

II.

Auf drei große Hindernisse stößt jeder geistige Appell an den gewöhnlichen Deutschen.

Hans Schneider meint, er sei ganz unschuldig an den Verbrechen der Naziregierung. Er hat sich ja nie für Politik interessiert. Und doch hat er bisher für die Sünden der Nazizeit büßen müssen in Form von Hunger und zerstörten Wohnungen.

Hans Schneider kann sich leicht selbst benitleiden.

Er ist immernoch - oft - Opportunist. Er ist ja mehr oder weniger unfreiwillig, mit Hitler mitmarschiert. Und das nahm ein entsetzliches Ende. Jetzt hat er keine Lust mehr, sich zu irgendetwas zu verpflichten. Man stelle sich vor, wenn dann z.B. die Kommunisten den Sieg davontragen!

Schließlich steckt in ihm die Angst vor dem,

was die Zukunft bringen könnte, und die Folgende
voraus sind Hoffnungslosigkeit und Mitleidigkeit. (Als
ich von meiner Deutschlandreise zurückkam, lag auf
meinem Schreibtisch ein Brief eines deutschen
Kollegen: Nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich
Ihnen ein Manuskript sende. Ich bitte Sie nicht dar-
um, es für mich drucken zu lassen, aber wollen Sie
es mir aufbewahren? Der Krieg hängt ja an einem
Faden.“)

Einer, der heute mit Deutschen vernünftig spre-
chen und sie für langfristige Pläne gewinnen will,
hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Daß die moralische Aufklärung trotzdem eines so
großen Offenheit begegnet ist, kommt zum Teil da-
her, daß viele Menschen, junge und alte, ein tiefes
Bedürfnis danach haben, „von vorn anzufangen“.
Und außerdem etwas, was wir schon berührt haben:
viele der Besten unter den führenden Männern
wissen aus Erfahrung etwas, was viele Demokraten
nicht wissen und nicht verstehen: ohne Idee kann
kein Volk leben.

HOFFNUNG ZWISCHEN RUINEN.

I.

Abend auf Abend habe ich den „guten Weg“ ge-
sehen - mit unermüdetem Interesse. Und
ständig wiederholte sich das Gleiche nach der Vor-
stellung: die heute begeben sich zum Theater, junge
und alte; sie wollen mehr wissen. Mit vielen Tausen-
den Menschen kann man hier ins Gespräch kom-
men; aus allen Altersstufen und Klassen. Viele
seltsame und furchtbare Schicksale...

Eine ältere Dame kam nach einer Vorstellung
zu mir. Sie war jahrelang in einem Konzentra-
tionslager gewesen und war davon geprägt. „Das
ist alles ganz richtig. Es ist schön, wunderbar. Aber
glücken Sie mir - ich bin selbst Deutsche: die Deut-
schen können sich nicht ändern. Sie sind ein hoff-
nungsloser Fall - sie können sich nicht verändern.“

Ich wende ein, daß alle Völker geführt werden
müssen. Und geführt werden können, auch in
die richtigen Richtung. „Sie mögen Recht haben“,
sagt sie.

Dass auch mit Deutschen eine Veränderung vor sich gehen kann, ist ohne Zweifel. Peter Petersen kann seine Geschichte erzählen:

"Ich fand, der Nationalsozialismus war eine große Idee, wenn er nur von den richtigen Menschen getragen worden wäre. Und ich meinte, es wäre ein Zeichen von Charakterstärke, wenn ich nach dem Kriege meine Meinung geändert hätte. Ich würde von allmächtigen Behörden eingesperrt, weil ich sagte, ich glaube daran, daß Hitler in hundert Jahren wiederkommen würde. Ich fühlte, daß die Idee der Engländer, so wie ich sie sie leben sah, schwächer war als die meine. Dann aber traf ich die moralische Aufrüstung in Deutschland und fand die Antwort: Vollständige Übergabe an Gott, tiefer, als es die Übergabe an Hitler erforderte. Meine Aufgabe ist es, der früheren Hitlerjugend diese neue Ideologie finden zu helfen."

Eines Abends bleibe ich sitzen und unterhalte mich mit einem jungen Burschen in den zwanziger Jahren. Er war viele Jahre lang in der Hitlerjugend und

dann während aller fünf Kriegsjahre im Felde. Er ist fertig mit allen seinen Idealen aus jener Zeit, er glaubt nicht mehr an den Nationalsozialismus. Aber es kann es nicht helfen, der Krieg ist heute ja das große Erlebnis im Leben, und die Hitlerjugend gab ihm bis zu einem gewissen Grade die Gemeinschaft, die ein junger Mensch braucht und die ihm nach dem Kriege niemand hat geben können. Das sind Tatsachen, die zu leugnen nichts nützt.

Ich werde mir bald darüber klar, daß Gedanken und Theorien über die Vortrefflichkeit der Demokratie hier gänzlich fehl am Platze sind. Das hat auf ihn keine Wirkung. Das, was er sehen muß, ist eine Gemeinschaft, die stärker und wärmer ist als die in der Hitlerjugend und in der Waffengemeinschaft. Er braucht zunächst keinen richtigen politischen Gedanken, sondern eine reiche menschliche Umgebung. Seine Fragen gehen die ganze Zeit in dieselbe Richtung. Da wir haben die hundert jungen Menschen im "guten Weg" eine ganz neue Welt für ihn geöffnet, im-

genützte Seiten in seinem Wesen wahren. In einem Fränkchen hat er das gesehen, was die deutsche Jugend mehr als alles andere braucht - Hoffnung.

II.

Hoffnung ist etwas Neues für Deutschlands Jugend von heute.

Ich war auf einem Jugendtreffen in Wuppertal. 1200 Jugendliche hatten mit ihrer Tinkerschicht Dr. Buchman und seine Gruppe in die Stadt eingeladen. Dreitausend Jugendliche lauschten 2 1/2 Stunden lang in atemloser Stille. Aber damit war noch nicht Schluss. An jenem ganz kalten Oktobertage standen sie auf der Straße zerstreut in Gruppen um die jungen Sprecher herum, um mehr zu erfahren: Wie sollen wir selbst dazu kommen, zu Hause und in der Schule? Wir haben nichts zu verlieren - und alles zu gewinnen.

Wuppertal ist übrigens eine Geschichte für sich.

Diese Stadt, das alte Elberfeld = Barmen, ist eine der am schwersten zerstörten Städte Deutschlands. Die

Behörden rechneten damit, daß die Aufräumarbeiten Jahrzehnte in Anspruch nehmen würden. Es war kein Verzaguen, Bürgermeister von Wuppertal zu sein. In dieser Stadt kam eines Tages ein Mann aufs Wiederaufbauamt. Er kam in einem ungewöhnlichen Auftrag; nicht, um sich zu beschweren oder um Hilfe zu bitten. Im Gegenteil - er stellte sich selbst⁽¹⁾⁽²⁾⁽³⁾⁽⁴⁾ und mit ihm eine große Gruppe junger Menschen den Behörden³⁾ zur Verfügung, die alle unentgeltlich in ihrer Freizeit die Trümmerhaufen ^{auf} beseitigen wollten.

Das Angebot wurde entgegengenommen, und die Arbeitsgruppe fing an. Und bald war es, als ob selbst der Geist in dieser Stadt beängeln zu werden. Es meldeten sich neue Arbeitswillige. In einer Fabrik fingen die heute plötzlich an, gestohlene Sachen zurückzugeben. Stehlen war nämlich zu einer Sache geworden wegen der Armut und der knappen Rationen. In industriellen Betrieben wurde ein neuer Wille zur Versöhnung und Zusammenarbeit geschaffen. Ein alter Gewerkschaftsführer sagte:

"Wir sind das Mittrauen in diesem Betriebe losge-
worden; ich hatte mich nie vorgestellt, daß in hant
von drei Wochen etwas so Umwälzendes geschehen
könnte." Mit kräftigen Worten konnte der Beobach-
ter von dem Neuen sprechen, das in Wupp-
ertal gestartet war.

Die Ursache des Ganges war, daß ein Mann-
jener Mann, der aufs Wiederaufbauamt kam-
in Caix gewesen war und von dort einen neuen
Geist mitgebracht hatte.

III.

Es ist nicht schwer zu sehen, daß in den letz-
ten Monaten, nach der Währungsreform, neues
leben in Deutschland eingeblasen ist. Der tatsäch-
liche Verlauf der Sache ist wohl, daß sich das Land
in einem wirtschaftlichen Aufstiege befindet. Und
gleichzeitig ist das Volk auf der Suche nach einer
sammelnden Idee. Kein Volk kann ohne eine
Idee leben, am wenigsten das deutsche. "Der Deut-
sche sucht immer Religion," sagte einer von Deutsch-
lands großen Denkern. Das Bedauerliche ist, daß die

Deutschen so oft nur Religionersatz gefunden haben.
Was aber eine sammelnde Idee - und sei es die
teuflischste - in Deutschland ausrichten kann,
was dieses Volk in hant wenigen Jahren Einsatz
leisten kann, das haben wir ja wahrlich genug
erfahren.

Deutschland wird eine neue Idee finden. Aber
welche?

Ich habe mit einer langen Reihe deutscher Staats-
männer und Journalisten gesprochen, die sagten:
Es ist heute die MRA, und nur die MRA, die instan-
de ist, Deutschland eine sammelnde demokratische
Ideologie zu bringen. Ein Minister Stein aus
Hessen zu zitieren: "Deutschland braucht diesen
neuen Geist als Grundlage für seine Demokratie.
In der Moralischen Aufrüstung liegt Deutschlands
letzte Chance."

Als das zehnjährige Jubiläum der MRA im Som-
mer in Kalifornien gefeiert würde, sandten 8 west-
deutsche Ministerspräsidenten die folgenden Worte:

"Die Ideologie der Moralischen Aufrüstung ist eine

unentbehrliche Grundlage für Wiederaufbau und Frieden Europas und der Welt."

Die Arbeit ist im Gange. Sie ist angefangen, und sie wird fortgesetzt werden, mit Hilfe von außenher und mit den eigenen Kräften der Deutschen. "MRA ist das, wovon heute alles sprechen." Aber die ganze demokratische Welt muß hinter dieser Arbeit stehen. Sonst versäumen wir eine einmalige historische Gelegenheit. Es heißt für jeden wahren Demokraten: Are you there?

"ES KANN ALLES ANDERS WERDEN."

Oslo

I.

Ein ehemaliges deutsches Diplomate, einer von denen, die hinter dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 standen, sagte vor einiger Zeit:

"Viele von uns Deutschen, die Antinazis waren, haben den Fehler gemacht, daß wir die ganze Schuld

für das, was geschehen ist, den Nazis zugeschoben haben. Wir anderen hatten auch Verantwortung. Thus mangelte eine positive Ideologie. Und das trug dazu bei, daß Hitler an die Macht kam."

Wenn das deutsche Volk im Jahre 1933 sein Schicksal in die Hände einer Verbrecherklicke legte, so hatte das eine lange Vorgeschichte, und viele waren mitschuldig. Kann sich die Kirche von Schuld beisteden? Mit etwas Grobem konnte sie wohl nicht antworten - mit ihrem weichen, dem theologischen Liberalismus, ihres niedrigen betonen "besten Innerlichkeit" und ihrer Nachgiebigkeit dem Staate gegenüber? Hatte die deutsche Bürgerschaft etwas zu sagen gehabt? Jene Bürgerschaft, die seiner Zeit Bismarck Widerstand hatte, fiel ihm ja gehorsam zu Füßen, sobald es sich zeigte, daß seine Gewaltpolitik das Glück auf seiner Seite hatte.

Es sind viele mitschuldig. Jedoch die wichtigste Ursache war diese: die Nazis hatten ihre Ideologie; sie hatten einen Plan, und sie besaßen heiden

schaft; die „Demokraten“ hatten keines von beiden. Die Weimarer Demokratie war zu keiner lebendigen und verpflichtenden Realität für die Deutschen geworden. Von einer Reise durch Deutschland, eine paar Wochen vor der Machtübernahme des Nationalsozialisten, habe ich auch selbst einen beklemmenden Eindruck von der Ohnmacht der Demokratie.

Das, was 1933 geschah, darf sich nicht wiederholen. Aber jeder, der realistisch zu denken wagt, weiß, daß es sich in der einen oder anderen Form wiederholen kann und auch wiederholen wird, wenn sich nicht die Demokratie ganz anders in den Menschen verankert. Wenn heute so viele der besten Deutschen sehen, daß die MRA eine geschichtliche Notwendigkeit bedeutet, so geschieht das gerade darum, weil sie verstehen, daß die MRA die Demokratie in der Lebensführung des einzelnen Bürgers verankern will. Demokratie soll nicht nur eine behagliche Staatsform bedeuten, sondern eine verpflichtende Lebensform. Jeder einzelne Bürger soll sich dessen bewußt sein, daß er mit seinem ganzen Leben zu

Hause und an seiner Arbeitsstelle, die Demokratie entweder fördert oder untergräbt. „So wie ich bin, so ist mein Volk.“ Junge Menschen sollen wissen, daß sie am Aufbau einer starken Demokratie und einer besseren Welt mitwirken können, jeder an seinem Platz und gleichgültig, wo in der Gemeinschaft sie steht. An ihre ganze Persönlichkeit soll appelliert werden, an ihren Wirkungsdrang, ihre Abenteuerlust und Phantasie.

II.

Das ist das, was wir „Demokraten“ gar nicht mitbekommen haben.

Auf der Heimreise, in der Eisenbahn durch Deutschland, fuhr ich mit ein paar deutschen Mädchen zusammen, Gymnasiasten, die bei netten Menschen in einem fremden Lande gewesen waren, um ein bißchen besser zu essen - das konnten sie wohl gebrauchen - und die einer günstigen Einwirkung in demokratischer Richtung ausgesetzt waren. Sie hatten eine reiche Auswahl an hee-

stoff mit, Filurevenen und dünne Hefte, und tän-
mend saßen sie mitten in all dieser unwirklichen
Herzlichkeit, es galt gleichsam, sich an die Roman-
tik zu halten (klammern), jetzt, wo man sich der
Prosa und dem großen Dasein zu Hause näherte.

Hätte ein norwegisches Durchschnittsheim
ihnen einen gesünderen demokratischen Gedan-
kengang geben können? müßte ich mich natürlich
fragen.

Wahrscheinlich waren diese Mädchen vor ein-
paar Jahren begeistert gewesen für die Helden der
Hitlerzeit. Ich fürchte, ihr Auslandsaufenthalt ~~hat~~
^{ist} ~~keine~~ besonders wirksames Impfstoffmittel
gegen meine Führerverehrung gewesen.

III.

Die Deutschen haben ihre Stärke und ihre Schwä-
che in der Gabe und der ~~Tendenz~~ Neigung, zu organi-
sieren. Auf einem Pressetreffen fragte ein wohl-
meinender Journalist nach der Organisation der
MRA, denn ohne Organisation könnte es doch

wohl schlecht gehen? Er bekam mit Nachdruck zu
wissen, daß die MRA weder eine Organisation ist noch
hat noch haben will, daß man hier weder Kontin-
gente noch Mitgliedslisten findet, daß man sich
weder an noch abmelden kann, daß kurz und gut
von einer Lebensform die Rede ist, einer Lebensge-
schaft. . . .

Ein anderer Journalist äußerte dazu: haben uns
Deutsche nun doch endlich einmal nicht eine
gute Sache zerstören mit unserem unseligen Hang
zu organisieren!

Er wußte aus Erfahrung, und alle Deutschen
dürften das wohl wissen, daß Organisation und Sys-
tem an und für sich keine Garantie gibt. Man
fragt in Deutschland, wie überall, nach Menschen
mit der rechten Lebensqualität, und wenn ich nach
diesen Wochen mehr Hoffnung ~~habe~~ für Deutschland
habe als vorher, so ist das, weil ich Menschen getrof-
fen habe, die eine neue Qualität besitzen, erneuerte
deutsche Menschen, gesunde Menschen, mitten
in einem kranken Volke. Der internationale Chor

pfliegte zum Schluß ein einziges Lied in deutscher Sprache zu singen, in dem es heißt:

Aus dem Elend

Wachsen neue Hezen, neue Menschen -

Es kann alles anders werden.

Können wir uns Ernst glauben, daß es einen anderen Weg gibt?

Erneuerung bedeutet moralische Erneuerung der einfachen Begriffe und Werte: Wahrheit, Recht, Liebe, moralische Reinheit. Das heißt Wiedergeburt der Achtung vor moralischen Absoluten, vor ~~dem~~ dem Heiligen, ein Begriff, den niemand schärfer und gedanklicher hat als ein deutscher Forscher (Rudolf Otto). Aber die Achtung vor dem Heiligen muß in der Ehrerbietigkeit vor Dem Heiligen münden sein. Ohne sie werden unsere „heiligen“ Werte (Recht, Freiheit, Wahrheit usw.) zu bloßem Papiergeld, das nicht gedeckt werden kann. Und sich selbst überlassen, ohne die lebenspendende Inspiration eines Glaubens, ist die „Moral“ ein eingetrockneter, altmodischer Begriff.

N.

Wir sind längst in eine „neue Zeit“ übergegangen. Das Alte ist vorbei. In den trübsüchtigen 1914 als der große Krieg begann, sagte ein englischer Staatsmann: „Jetzt löschen sie Lichter über ganz Europa, und in unserer Zeit werden sie nicht wieder angezündet werden.“ Richtiges wäre es, zu sagen, daß die alten Lichter ein für allemal ausgelöscht sind, sie werden ~~nicht mehr~~ nie wieder angezündet werden. Die neue Zeit fordert neue Lichter. Und ob überhaupt wieder Lichter über Europa scheinen sollen, das beruht darauf, ob genug Menschen den „guten Weg“ gehen ~~wollen~~ und ihr Volk auf diesen guten Weg führen wollen.

V.

Die Schlussszene im „Guten Weg“ wird kaum jemand vergessen können, der sie einmal gesehen hat. Mr. Aspin, die Hauptperson in diesem Nuptienspiel, wird allen ^{Prüfungen} ~~Gefahren~~ ausgesetzt, denen sieben Teufel einen Menschen aussetzen können:

Es ist zu spät! Klingt es ihm entgegen. Du bist zu schwach! Was kann ein Mensch allein schon ausrichten? Aber in dem Augenblicke, wo er sich entschlossen hat, den guten Weg zu gehen, ist er nicht mehr allein. Umgeben ist er von einem Schwarm junger Menschen, die von allen Seiten her einströmen und die Bühne füllen mit ihren farbenfrohen Trachten und den ganzen Saal mit ihrem Gesang, die Versammelten überschallend mit jugendlichem Glauben und unwiderstehlicher Begeisterung.

<Schluß>

91. ist zu spät! Klingt es denn entgegen. Die Welt
 schreie! Was kann ein Mensch allein schon
 überleben? Aber in dem Augenblick, wo sich
 entschlossen hat den guten Weg zu gehen, ist
 er nicht mehr allein. Tausende ist es von einem
 Schicksal junger Menschen, die von allen Seiten her-
 einströmen und die Brüste füllen mit ihren
 hohen hohen Tönen und den ganzen Saft
 mit ihrem Gesang, die Versammelten sind
 schallend mit furchtbaren Absichten und
 einer kostlichen Begeisterung.

(Schluß)

